

## Konfessionelle Konflikte im Spiegel publizistischer Medien: der Augsburger Kalenderstreit

Silvia Serena Tschopp

### Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Tschopp, Silvia Serena. 2005. "Konfessionelle Konflikte im Spiegel publizistischer Medien: der Augsburger Kalenderstreit." In *Als Frieden möglich war - 450 Jahre Augsburger Religionsfrieden: Begleitband zur Ausstellung im Maximilianmuseum Augsburg*, edited by Carl A. Hoffmann, Markus Johanns, Annette Kranz, Christof Trepesch, and Oliver Zeidler, 243–52. Regensburg: Schnell & Steiner.

### Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

**Deutsches Urheberrecht**

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



## Konfessionelle Konflikte im Spiegel publizistischer Medien: der Augsburger Kalenderstreit

Zu den zahlreichen publizistischen Manifestationen, die den Westfälischen Frieden feiern, gehört auch ein zu Beginn des Jahres 1649 veröffentlichtes Flugblatt, das den *Edlen/ Ehrnvesten/ Fürsichtigen/ Hoch- und Wol=weisen Herren Burgermeistern und Raht* der Freien Reichsstadt Augsburg gewidmet ist (Abb. 1). Der Einblattdruck enthält neben einer Vedute Augsburgs ein Lied, das den endlich zustande gekommenen *Friedens= und Kirchen=Vergleich* besingt und zugleich die hohen Erwartungen der evangelischen Bürgerschaft zum Ausdruck bringt: Der Frieden soll sowohl das politische als auch das ökonomische Wohlergehen Augsburgs befördern und jenen Verwerfungen ein Ende setzen, welche die Geschichte der gemischt-konfessionellen Reichsstadt während mehr als eines Jahrhunderts geprägt hatten. In der Tat leitet der Friedensschluss von Münster und Osnabrück mit der rechtlichen Anerkennung des katholischen, lutherischen und reformierten Glaubens das Ende des 'konfessionellen Zeitalters' (Martin Heckel) ein, und stellt die Weichen für eine dauerhafte Stabilisierung der religiösen Verhältnisse im Reich. Er entzieht damit Auseinandersetzungen den Boden, die nicht nur mit politischen und militärischen, sondern immer auch mit publizistischen Mitteln ausgetragen worden waren.

Seit ihren Anfängen stellt die Reformation nicht nur einen Kampf um religiöse Auffassungen, sondern zugleich ein Medienereignis dar.<sup>1</sup> Zentrale Postulate Luthers erfuhr zunächst durch die Veröffentlichung in lateinischen und deutschsprachigen Flugschriften eine überregionale Rezeption, und die Überzeugung des Wittenberger Reformators, der Antichrist habe im Papst seine Verkörperung gefunden, verdankt ihre Verbreitung wesentlich der protestantischen Bildpublizistik. In der Folge lösten die Etappen eines sich über gut hundert Jahre hinziehenden Konfessionalisierungsprozesses auf Reichsgebiet immer wieder publizistische Kontroversen aus: Theologische Bekenntnisschriften wie die *Confessio Augustana* (1530) oder die *Konkordienformel* (1577), die innerprotestantischen Auseinandersetzungen insbesondere zwischen Lutheranern und Reformierten, militärische Konflikte wie der Schmal-kaldische Krieg (1546/47) oder der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) aber auch konfessionelle Jubiläen wie das Reformationsjubiläum von 1617 oder das Jubiläum des Augsburger Bekenntnisses 1630 fanden ihren Widerhall

in der zeitgenössischen Publizistik. Eine zentrale Rolle spielen in diesem Zusammenhang Flugschriften und Flugblätter. Deren Anfänge reichen in die Frühzeit des Buchdrucks zurück. Während die ersten überlieferten periodisch erscheinenden Zeitungen nicht vor 1600 gedruckt wurden und – parallel zur Herausbildung eines immer effizienteren Postsystems – erst im Laufe des 17. Jahrhunderts an Bedeutung gewannen,<sup>2</sup> bildeten Flugschriften und Flugblätter bereits im 16. Jahrhundert die wichtigsten Konstituenten einer medial erzeugten Öffentlichkeit.<sup>3</sup> Besondere Signifikanz kommt in diesem Zusammenhang den Freien Reichsstädten zu, in denen die konfessionellen Konflikte aufgrund der spezifischen politischen Verhältnisse mit erhöhter Intensität zum Austrag gelangten und die zugleich als Druckzentren über die für eine reichhaltige publizistische Produktion notwendigen infrastrukturellen Voraussetzungen verfügten. Es ist so gesehen wenig überraschend, dass auch und gerade Augsburg im 16. Jahrhundert in publizistischer Hinsicht eine führende Rolle spielte. Ein bereits früh sich etablierendes leistungsfähiges Druckgewerbe<sup>4</sup> und eine zahlenmäßig dominierende evangelische Bürgerschaft, der eine zwar kleine, aber mächtige katholische Minderheit gegenüberstand, bildeten die Grundlage für jene Dynamik, die für Augsburg als publizistisches Zentrum charakteristisch ist. Die sich der hier angedeuteten Konstellation verdankenden konfessionell motivierten Flugschriften und Flugblätter umfassend zu würdigen, kann nicht Aufgabe dieses Beitrags sein. In den nun folgenden knappen Darlegungen soll es vielmehr darum gehen, an einem exemplarischen Fall – dem so genannten Kalenderstreit, der 1584 seinen Höhepunkt erreichte – die Leistung und die Funktion publizistischer Medien im Kontext der Konfessionsbildung zu erörtern.

Am 24. Februar 1582 hatte Papst Gregor XIII. in der Bulle 'Inter gravissimas' die Einführung eines reformierten Kalenders angeordnet, um astronomischen Kalender und Kirchenkalender wieder in Einklang zu bringen. Durch eine fehlerhafte Berechnung des astronomischen Jahres war seit der Einführung des julianischen Kalenders ein Überhang von zehn Tagen entstanden, der durch die Kalenderreform eliminiert und zugleich zukünftig verhindert werden sollte.<sup>5</sup> Der Kaiser zögerte die Umsetzung der päpstlichen Anordnung zunächst hinaus, da er, Widerstand von Seiten des evangelischen Lagers befürchtend, nicht ohne



Abb. 1: Glückwünsche an den Augsburger Rat zum *Friedens= und Kirchen=Vergleich*, Nürnberg 1649 (Kat. Nr. IX.2)

Zustimmung einer Mehrheit der Reichsstände handeln wollte.<sup>6</sup> Der Rat der Stadt Augsburg hingegen beschloss bereits in der Ratssitzung vom 29. Januar 1583, den neuen Kalender einzuführen, und begründete dies damit, dass der Handel mit benachbarten Territorien, namentlich dem Herzogtum Bayern, dem Hochstift Augsburg und der habsburgischen Markgrafschaft Burgau, welche die Kalenderreform schon umgesetzt hatten, nicht behindert werden dürfe. Das Vorgehen des Rats stieß bei der evangelischen Bevölkerung Augsburgs auf entschiedene Ablehnung und löste einen Konflikt aus, der an Heftigkeit die in anderen Gebieten des Reichs durch die gregorianische Kalenderreform ausgelösten Kontroversen weit übertraf. Die Radikalität, mit welcher der neue Kalender in Augsburg bekämpft wurde, hängt ganz entscheidend mit den spezifischen politisch-konfessionellen Verhältnissen in der schwäbischen Reichsstadt zusammen: Der Widerstand der evangelischen Augsburger Bevölkerung erklärt sich, wie in der Forschung mehrfach betont wurde, nicht allein aus der Tatsache, dass die an sich sinnvolle und auch vielen Protestanten einleuchtende Reform des julianischen Kalenders vom Papst dekretiert worden war, er war auch und vor

allem die Folge einer in verfassungsrechtlicher Hinsicht problematischen Verteilung der politischen Macht.<sup>7</sup> Zwar hatte der Augsburger Religionsfrieden von 1555 die Koexistenz von lutherischem und katholischem Glauben reichsrechtlich geregelt und in diesem Zusammenhang den Reichsstädten die Möglichkeit konfessioneller Parität eröffnet; der Interessenausgleich zwischen den religiösen Gruppen erwies sich allerdings auch nach 1555 als nur schwer zu lösendes Problem. Dies galt in besonderem Maße für Augsburg, wo einer mehrheitlich evangelischen Bürgerschaft ein von katholischen Geschlechtern dominierter Rat gegenüberstand. Angesichts einer im Sinne der katholischen Minorität agierenden Stadtregierung stellte sich für die Protestanten die Frage, inwieweit sie verpflichtet waren, obrigkeitlichen Beschlüssen Folge zu leisten. Der aktive Widerstand insbesondere der lutherischen Geistlichen, aber auch einiger majorisierter evangelischer Ratsmitglieder und schließlich einer breiteren Bevölkerung macht deutlich, dass die Legitimität des Rats längst fragwürdig geworden war.<sup>8</sup> Unmittelbar nach dem ersten die Kalenderreform betreffenden Beschluss des Rats verfassten die evangelischen Prediger eine von den Kanzeln zu verkündende Erklärung, in der sie ihre Ablehnung der von Papst Gregor XIII. angeordneten Kalenderreform begründeten. Zugleich wandten sich die evangelischen Kirchenpfleger an das Kammergericht in Speyer, das in einem ersten Gutachten den Augsburger Rat zur Aufhebung seines Beschlusses aufforderte. Dieser weigerte sich, der Aufforderung des Kammergerichts nachzukommen, bat dieses vielmehr, sein Gutachten zurückzuziehen und fand schließlich Unterstützung bei Rudolph II., der in einem am Anfang September 1583 datierten Erlass die sofortige Einführung des Kalenders dekretierte. Das am 6. Oktober veröffentlichte Ratsmandat, in dem der kaiserliche Erlass verkündet wurde, vermochte die evangelische Bevölkerungsmehrheit nicht umzustimmen. Als schließlich das Kammergericht auf Druck des Kaisers ein neues Gutachten erstellte, das den Augsburger Rat ermächtigte, den neuen Kalender einzuführen, und die evangelischen Kläger zur Übernahme der Prozesskosten verurteilte, eskalierte die Situation. Am 28. Mai 1584 war das Urteil zusammen mit einem Dekret veröffentlicht worden, das die Evangelischen aufforderte, die kirchlichen Feiertage nach dem neuen Kalender zu begehen. Die lutherischen Geistlichen erklärten daraufhin noch einmal ihren Widerstand gegen die Anordnung des Augsburger Rats und riefen ihre Gemeinden im sonntäglichen Gottesdienst dazu auf, das unmittelbar bevorstehende Himmelfahrtsfest nach dem alten Kalender zu feiern. Am darauf folgenden Montag, dem 4. Juni, genehmigte der Rat ein Dekret, das die sofortige Ausweisung Georg Müllers, des Hauptes der Augsburger evangelischen Geistlichkeit, vorsah. Der Stadtvogt

begab sich daraufhin, begleitet von Soldaten, zum Haus des Seniors des Ministeriums und Superintendenten von St. Anna und forderte ihn zum sofortigen Verlassen der Stadt auf. Die in aller Heimlichkeit vorgenommene Ausschaffung des bei der evangelischen Bevölkerung respektierten Pfarrers wurde ruchbar und Müller, noch bevor er die Stadt in einem geschlossenen Wagen verlassen hatte, befreit und in Sicherheit gebracht. Innerhalb kürzester Zeit rotteten sich daraufhin in verschiedenen Vorstädten evangelische Bürger zusammen und zogen bewaffnet vor das Rathaus. Den ins Rathaus einberufenen evangelischen Geistlichen gelang es schließlich, die Menge zu beruhigen und Blutvergießen zu verhindern. Am 5. Juni informierte der Rat den Kaiser über die Vorfälle und bat um Einsetzung einer Kommission. Nachdem ein erster Vermittlungsversuch durch Gesandte der Reichsstadt Ulm und des Herzogs Ludwig von Württemberg die Lage nicht zu stabilisieren vermochte, trafen am 29. Juli 1584 bayerische Gesandte ein, die umfangreiche Befragungen durchführten und einen neuen Vertrag ausarbeiteten. Die Ablehnung auch dieses Vertrags durch die lutherischen Prediger wurde nun allerdings nicht mehr mit der Einführung des neuen Kalenders, sondern mit dem Umstand begründet, dass der Rat in kirchliche Befugnisse eingegriffen hätte, indem er unter Umgehung des evangelischen Ministeriums zwei protestantische Geistliche einsetzte. Der so genannte Konvokationsstreit führte schließlich zur Ausweisung fast aller evangelischen Pfarrer und fand erst 1591 ein Ende, als das Berufungsverfahren für evangelische Geistliche neu geregelt wurde.<sup>9</sup>

Es ist kein Zufall, dass gleich mehrere Forschungsbeiträge zum Kalenderstreit die in diesem Zusammenhang erschienenen Flugschriften in den Mittelpunkt ihrer Erörterungen rücken.<sup>10</sup> Zwar lassen sich die Vorgänge zwischen 1583 und 1591 ohne weiteres aus den archivalischen Quellen rekonstruieren; die reichhaltige publizistische Überlieferung bietet jedoch die Möglichkeit, über die Rekonstruktion der Ereignisse hinaus eine Analyse der Hintergründe zu leisten. Die Publizistik zum Kalenderstreit dokumentiert nicht nur unterschiedliche politische und konfessionelle Auffassungen, sie vermittelt außerdem ein anschauliches Bild der mentalen und psychischen Dispositionen, aus denen die Reaktionen der evangelischen Bürgerschaft erklärbar werden.<sup>11</sup>

Die hier interessierenden publizistischen Manifestationen lassen sich grob in drei Gruppen gliedern: Neben den offiziellen Verlautbarungen des Augsburger Rats sind jene meist anonym erschienenen Flugschriften zu nennen, in denen die Vorkommnisse des Jahres 1584 aus evangelischer Perspektive dargestellt und kommentiert wurden. Eine dritte Gruppe bilden schließlich mehrere 1586 von Georg Müller in Druck gegebene Schriften, in denen der

ehemalige Superintendent von St. Anna seine Sicht der Dinge darlegt.<sup>12</sup>

Zu den offiziellen Drucken gehören vor allem Ratsdekrete, wie beispielsweise die Publikation des kaiserlichen Erlasses, der die Einführung des gregorianischen Kalenders fordert,<sup>13</sup> die Veröffentlichung des Urteils des Kammergerichts,<sup>14</sup> eine auf den 14. Juni 1584 datierte Aufforderung an die Augsburger Bürger, die Ruhe zu bewahren,<sup>15</sup> oder der Abdruck der nach den Unruhen von Anfang Juni 1584 von den Vermittlungskommissionen ausgehandelten Verträge.<sup>16</sup> Zahlreicher noch als die Drucke offiziellen Charakters sind jene Flugschriften, welche das Vorgehen des Rats und die Reaktionen der evangelischen Bürgerschaft nicht nur beschreiben, sondern aus einem dezidiert protestantischen Blickwinkel kommentieren. Zu erwähnen sind hier beispielsweise *KalenderStreitt. So sich in der Keiserlichē Reichsstadt Augspurg (...) zugetragen*,<sup>17</sup> *Ein Kläglichs Lied/ von dem betrübten zūstandt/ des Ehrwürdigen/ hochgelehrten Herren/ Georgij Müller*,<sup>18</sup> *Ein Newes vñ Klägliches Lied/ von dem Betrübten Zustand/ deß Ehrwürdigen/ Hochgelehrten Herrn Georgij Miller*,<sup>19</sup> *Enturlaubung/ Hinführung vnd errettung des Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn/ Georgij Müller*<sup>20</sup> oder *Warhafftiger/ gründlicher vnd erbermlicher Bericht/ Von der grossen Vneinigkeit/ Emöprung vnd endlichen Auffrbrur der Bürgerschaft in Augspurg*.<sup>21</sup> Eine Reihe weiterer Schriften zum Augsburger Kalenderstreit verdanken wir der publizistischen Umtriebigkeit Georg Müllers, der 1586 nicht nur eine Predigt, die an seine Ausweisung aus der schwäbischen Reichsstadt erinnern soll,<sup>22</sup> sondern auch einen in mehreren Auflagen veröffentlichten *Send vnd Trostbrieff*, in dem er die Ausweisung der lutherischen Prediger kritisiert und die evangelische Bevölkerung Augsburgs zum Boykott der durch den Rat eingesetzten Geistlichen aufruft,<sup>23</sup> sowie eine unter dem Titel *Augspurgische Händel* erschienene apologetische Schrift in Druck gegeben hat.<sup>24</sup> Müllers publizistische Interventionen sind nicht unbeantwortet geblieben: Noch im selben Jahr haben die vom Rat eingesetzten evangelischen Prediger auf Müllers *Send vnd Trostbrieff* reagiert,<sup>25</sup> und auch die Augsburger Stadtpfleger und der Rat sahen sich veranlasst, eine Gegenschrift zu dessen *Augspurgischen Händeln* drucken zu lassen.<sup>26</sup>

Die genannten Drucke bilden nur einen kleinen Teil der bemerkenswert dichten publizistischen Überlieferung zum Augsburger Kalenderstreit.<sup>27</sup> Sie einzeln zu erörtern, ist an dieser Stelle nicht möglich; in meinen nun folgenden Ausführungen soll vielmehr anhand einiger weniger ausgewählter Drucke der Frage nachgegangen werden, welche historischen Erfahrungen und welche Denkformen es waren, die auf protestantischer Seite den heftigen Widerstand gegen die gregorianische Kalenderreform begünstigt haben.



Bernd Roeck hat zu Recht davor gewarnt, dem Höhepunkt des Augsburger Kalenderstreits, dem Aufruhr in Zusammenhang mit der Ausweisung Georg Müllers, mit monokausalen Erklärungen beikommen zu wollen.<sup>28</sup> In der Tat ist der durch die Kalenderreform ausgelöste Konflikt das Ergebnis einer komplexen Konstellation politischer, sozioökonomischer und religiöser Rahmenbedingungen, die in ihrer Gesamtheit ein Krisenbewusstsein generierten, aus dem die Haltung der Augsburger Protestanten ihre Begründung gewinnt. Auf die problematische politische Konstellation, die sich aus dem Gegenüber von evangelischer Bürgerschaft und katholisch dominierter Obrigkeit ergab, habe ich bereits hingewiesen. Zwar hat der Rat immer wieder sein Bemühen bekundet, konfessionelle Provokationen zu vermeiden; die offenkundige Förderung der Jesuiten, die in der Errichtung eines jesuitischen Kollegs im Jahr 1579 kulminierte, das Verbot des Unterrichts nach dem Kleinen Katechismus Luthers im evangelischen Kolleg 1581, die Vergabe von bisher evangelischen Ratsitzen an Katholiken, die ohne Einbezug des evangelischen Ministeriums erfolgte Berufung von Predigern, eine Praxis der Mischehe, welche die katholischen Gatten bevorzugte, der Zwang für evangelische Spitalinsassen, den Englischen Gruß mitzubeten oder wiederholte Störungen des evangelischen Gottesdienstes, die ungesühnt blieben,<sup>29</sup> dürften allerdings in nicht unerheblichem Maße dazu beigetragen haben, in der evangelischen Bevölkerung den Eindruck zu erwecken, der Rat sei nicht bereit, den Augsburger Religionsfrieden auch im Sinne der Angehörigen des neuen Glaubens auszulegen. Nicht nur die politischen, auch die wirtschaftlichen Bedingungen gestalteten sich für einen Großteil der evangelischen Bevölkerung seit der Mitte des 16. Jahrhunderts zunehmend schwierig. Die wachsenden ökonomischen und sozialen Strukturprobleme, von denen das Handwerk in besonderem Maße betroffen war, und die Krise der älteren Handelsgesellschaften sind, wie die neuere Forschung herausgestellt hat, für die Ereignisse von 1584 von größerer Bedeutung gewesen, als dies die älteren wissenschaftlichen Beiträge zum Kalenderstreit vermuten lassen.<sup>30</sup> Ungeachtet der offenkundigen politischen und wirtschaftlichen Implikationen des Konflikts von 1584 sind es jedoch, wie der Blick in die zeitgenössische Publizistik protestantischer Provenienz deutlich macht, in erster Linie religiöse Motive, die das Handeln der oppositionellen evangelischen Prediger und der Bürgerschaft bestimmten. Die Flugschriften zum Kalenderstreit können als Indikatoren für ein verbreitetes, konfessionell fundiertes Krisenbewusstsein gelten; sie belegen, in welchem Maße sich die Evangelischen im Reich ungeachtet der durch den Augsburger Religionsfrieden herbeigeführten partiellen Stabilisierung der religiösen Verhältnisse in einer als existenziell empfundenen Bedrohungslage sahen.<sup>31</sup> Das Be-

wusstsein nicht weniger Protestanten, besonderen physischen und seelischen Anfechtungen ausgesetzt zu sein, wurde zwar nicht allein, aber doch wesentlich durch die zeitgenössischen Medien genährt. Es gilt dabei zwischen drei publizistisch relevanten Ebenen zu unterscheiden, die gemeinsam die Wahrnehmung auch der Augsburger Evangelischen geprägt haben dürften: erstens die seit der frühen Reformation vielfältig vermittelte heilsgeschichtliche Interpretation der konfessionellen Auseinandersetzungen; zweitens profangeschichtliche Ereignisse, welche die Virulenz des religiösen Konflikts zwischen Alt- und Neugläubigen vor Augen führten und drittens die Ebene der medial dokumentierten individuellen und kollektiven Erfahrung.

Die heilsgeschichtlich begründete Vorstellung eines sich am Ende der Geschichte manifestierenden Kampfes zwischen christlichen und antichristlichen Mächten ist fundamental für Luthers Auffassung der Historie. Das Konzept einer mit den Anhängern des evangelischen Glaubens in eins gesetzten rechtgläubigen *ecclesia Christi*, die sich der Angriffe des mit dem Antichristen identifizierten Papsttums zu erwehren hat, findet in Luthers Schriften und in der von ihm zu verantwortenden frühreformatorischen Bildpropaganda beredten Ausdruck und hat in der Folge die Perzeption der konfessionspolitischen Entwicklung im Reich durch die Protestanten maßgeblich beeinflusst.<sup>32</sup> Auch die den Kalenderstreit betreffenden Flugschriften sind, wie bereits Felix Stieve betont hat, durch ein sich immer wieder artikulierendes apokalyptisches Bewusstsein gekennzeichnet.<sup>33</sup> Die Ablehnung der gregorianischen Kalenderreform wurde von evangelischen Mathematikern und Astronomen denn auch weniger mit wissenschaftlichen Überlegungen als vielmehr mit dem Argument begründet, in Anbetracht des unmittelbar bevorstehenden Weltendes bestünde keine Notwendigkeit, den Kalender auf eine neue Berechnungsbasis zu stellen.<sup>34</sup> Ebenso verbreitet war in der Publizistik zum Kalenderstreit Luthers wirkungsmächtige These, im Papst habe der Antichrist seine Verkörperung gefunden. Es sind keinesfalls nur protestantische Theologen, wie der Württembergische Hofprediger Lucas Osiander, welche die Ablehnung des reformierten Kalenders mit der Warnung, sich den antichristlichen Papisten zu unterwerfen, verbinden.<sup>35</sup> Die Kalenderreform erscheint auch anderen protestantischen Autoren als Versuch Roms, jene Zwietracht, die außerhalb des Reichs in militärisch ausgetragenen Konflikten ihren Ausdruck findet, ins Reich zu tragen. Damit ist zugleich die zweite, profangeschichtliche Ebene berührt, die in der zeitgenössischen Publizistik ebenfalls breiten Raum einnimmt. Es sind insbesondere drei Konflikträume, die gerade im Vorfeld des Kalenderstreits durch eine Vielzahl von in deutscher Sprache erschienenen Flugschriften dokumen-

tiert sind: In quantitativer Hinsicht dominieren, wie ein auch nur oberflächlicher Blick in den Flugschriftenbestand der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, der als repräsentativ gelten darf, zeigt, jene meist protestantischen Drucke, die die Religionskriege in Frankreich thematisieren. Neben theologischen Kontroversen französischer Theologen, Berichten über Friedensverhandlungen und Abdrucken gegen die Hugenotten gerichteter Edikte sind es vor allem Berichte über die Verfolgung der französischen Protestanten und hier insbesondere über die Massaker der Bartholomäusnacht 1572, welche in der auf Frankreich bezogenen Publizistik den Lesern vermittelt werden. Auch der Aufstand der nördlichen Niederlande gegen die spanische Herrschaft findet erhöhte Aufmerksamkeit, ebenso wie die Auseinandersetzungen zwischen England und Spanien, die von den vorwiegend protestantischen Autoren hinsichtlich ihrer konfessionellen Bedeutung reflektiert werden. Es ist so gesehen keineswegs zufällig, wenn beispielsweise Lambert Floridus Plieninger in seiner Stellungnahme zur Kalenderreform ausdrücklich auf die seinen Lesern offenbar bekannten Ereignisse in Frankreich, den Niederlanden und Spanien hinweist, in denen er den Beweis für den ungebrochenen Machtanspruch des Papstes erkennt.<sup>36</sup> Das medial vermittelte Wissen um die Vorgänge in den genannten Territorien dürfte das evangelische Krisenbewusstsein nicht unwesentlich mitbegründet haben.<sup>37</sup> Dass darüber hinaus auch auf Reichsgebiet über immer neue zumindest partiell konfessionell bedingte Konflikte zu berichten war, wie etwa die Publizistik zu den durch den Übertritt des Kölner Erzbischofs Gebhard Truchseß von Waldburg zum evangelischen Glauben (1582) ausgelösten Ereignissen belegt, verstärkte unter den Protestanten im Reich die Befürchtung, die Unterwerfung der Evangelischen sei weiterhin ein primäres Ziel katholischer Politik.

Es sind nicht nur die seit Luther vielfältig vermittelte heilsgeschichtliche Interpretation der konfessionellen Auseinandersetzungen und die Religionskriege in Frankreich und den Niederlanden, sondern in nicht geringerem Maße die eigenen, auf den politisch-konfessionellen Nahbereich bezogenen Erfahrungen, welche das Gefühl physischer und seelischer Bedrohung nährten. Die vom katholisch dominierten Rat dekretierte Einführung des neuen Kalenders in Augsburg schien in den Augen der evangelischen Bevölkerungsmehrheit genau jenen Herrschaftsanspruch Roms zu bestätigen, vor dem die protestantische Publizistik im 16. und noch bis weit ins 17. Jahrhundert hinein immer wieder warnt. Die Konsequenz, mit der der Rat dabei vorging, bestärkte die Gegner der Kalenderreform in der Überzeugung, die altgläubige Minorität versuche mit Hilfe von Kaiser und Papst die Anhänger des neuen Glaubens nicht nur in ihrem politischen Handeln, sondern auch in ihrer

Religionsausübung zu behindern. Der im Mittelpunkt der tumultartigen Ereignisse vom Juni 1584 stehende Georg Müller war denn auch nicht der einzige, der die Auffassung vertrat, die Ereignisse im Umfeld des durch die Kalenderreform ausgelösten konfessionellen Konflikts seien *von den Papisten zu vnterdrückung der Euangelischen Lehr vnnnd Kirchen in Augspurg fürgenommen* worden.<sup>38</sup> Das Beispiel des Superintendenten von St. Anna ist nicht nur repräsentativ für ein Denkmodell, das innerhalb der lutherischen Bevölkerung weite Verbreitung gefunden haben dürfte, es erhellt zugleich das komplexe Ineinander von Publizistik und realhistorischer Erfahrung: Ein keinesfalls ausschließlich, aber doch wesentlich durch Publizistik getragener 'Krisendiskurs' erzeugt jene mentale und psychische Disposition, welche die Wahrnehmung realhistorischer Erfahrung und das daraus resultierende individuelle und kollektive Handeln in hohem Maße determiniert.<sup>39</sup> Diese Wahrnehmung nun und die mit ihr in Zusammenhang stehenden Aktionsmuster finden wiederum Eingang in publizistische Medien, die deshalb in besonderem Maße geeignet sind, die geistigen und psychischen Antriebe konfessionellen Handelns deutlich werden zu lassen. Exemplarisch zeigen dies die publizistischen Reaktionen auf die Ausweisung Georg Müllers, auf jenes Ereignis also, das den Kulminationspunkt des Augsburger Kalenderstreits bildet.<sup>40</sup>

Eine tendenziell sachliche und zuverlässige Darstellung des Geschehens findet sich in *KalenderStreitt*, einem in Knittelversen verfassten chronologischen Abriss des Augsburger Kalenderstreits aus protestantischer Sicht.<sup>41</sup> Die Ausweisung Georg Müllers wird dabei folgendermaßen geschildert: *Den fünff vnd zweinzigsten Maij/ Am montag morgens kam ein gschraj. Wie das schon bey ein ander war/ Ein gebottne Rathsamlung gar. Jedermans wissen mit beger/ Stünd/ was doch news verhanden wer. Da kam nicht/ dann der traurig bscheid/ Der Statuogt müst bey seinem aid. {12} Gebn/ in deß Doctor Millers Hauß/ Vnd in zu der Statt führen auß. Darumb weil dieser erst genannt/ Das Reformat nicht für gut kant. Der Statuogt thet was er thon solt/ Vnd ein Rhat von im haben wolt. Bewart sich mit seinr Kriegsknecht hauff/ Leut an/ der Doctor thet jm auff. Ein Wagen auch auff in thet warten/ An der Maur binden an dem Garten. Der Statuogt schnell die stieg auff lieff/ Stellet dem Doctor zu ein brieff. In dem man im anzeigen thet/ Warumb er die straff verwirckt het. Nämlich er hab in dieser Statt/ Den frid zerrissen durch sein rhat. Den Rhat hab er gegen der gemein/ In höchste feindschaft gesetzt ein. Zu mehrem mal sie heuchler gscholten/ Als die Tyrannisieren wolten. Der gemein ungehorsam der zeit/ So sie erzeugt der Oberkeit. Hab er im wenigsten nicht gstrafft/ Vil mehr zur auffrur angeschafft. {13} Deßhalb solt er sich jetzund/ Auß der Statt machen zu der stund. Sein pfening zehren anderstwal/ Als diß der Doctor heret da. Vnd vernam solches schnell gebott/ Sagt er verantwortung wer not. Doch*

kundt es nicht gschehen diß mall/ Deß bracht jm vnmut vnd trübsal. Er segnet trauriglich sein Weib/ Die schwanger war vnd grosses Leib. Nachdem gieng er die stiegen ab/ Jn Gottes willen er sich gab. Setzet sich zu dem Statuogt ein/ Jn Wagen der bet wartet sein. Heulen vnd schreyen war entsprungen/ Von seinem Weib/Schuler/ vñ jungen. Gar still wolt man in führen hin/ Daß es nicht vil leut wurden jnn. Sonderlich weils gschach zu Mittag/ Da jederman deß essens pfleg. Aber das gschrey ward so lautbar. Das bald vil Volcks zu lauffen war. Sonderlich etlich Jung gesellen/ Gwebrter hand sich dar theten stellen. {14} Der Fuhrmann war so sehr geschlagen/ Daß er noch weist daruon zusagen. Der Doctor/ bat die jungen leut/ Sie solten anfangen kein streit. Aller vnruw vnfrids sich massen/ Doch wolt die gmein von jm nicht lassen. Vnd hielt jn bey dem Rock mit macht/ Biß er ward auß der Gutschen bracht. Etlich vnd sonderlich jung bossen/ Hielten den Wagen sampt den Rossen. Biß noch mehr leut kamen darzu/ Das Kriessuolck kam auch mit vnruw. Thet sein gewalt erzeigen mit schiessen/ Deß wolt die Burger schier verdriessen. Derhalb sie sich in solchem lauff Jn jrer Rüstung machen auff. Der gut Doctor/ war schon entrunnen. Mehr dann halb war das spil gewonnen. Jn eins Becken Hauß man jn thet/ Die Wacht es vber sehen bet (S. 11–14). Was der anonyme Verfasser der Flugschrift in vergleichsweise nüchternen Worten beschreibt, bildet nicht nur den Inhalt eines der seltenen Einblattdrucke, die in Zusammenhang mit dem Augsburger Kalenderstreit veröffentlicht wurden (Abb. 2), sondern auch jener beiden Flugschriften, die im Folgenden einer näheren Betrachtung unterzogen werden sollen. Auf die heilsgeschichtlichen Implikationen der Ausweisung des Superintendenten von St. Anna zielt *Enturlaubung/ Hinführung vnd errettung des Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn/ Georgij Müller*, eine Publikation, in der das Ereignis parallelisiert wird mit den im Alten Testament beschriebenen wiederholten Angriffen gegen das auserwählte Volk Gottes sowie den durch römische Kaiser angeordneten Christenverfolgungen.<sup>42</sup> Wie die Israeliten als altes Volk des Bundes, so die Botschaft, seien auch die Evangelischen als neues Volk des Bundes Anfechtungen ausgesetzt, aus denen Gott sie schließlich erretten werde;<sup>43</sup> das schreckliche Ende jener Kaiser wiederum, die sich als Verfolger der frühen Christen hervorgetan hätten, mache deutlich, welche Strafe diejenigen erwarte, die gegen die Rechtgläubigen Gewalt ausübten. Die Flugschrift ist für unsere Fragestellung nicht nur deshalb von Interesse, weil sie auf ein in protestantischer Publizistik rekurrerendes Deutungsmuster konfessioneller Erfahrung zurückgreift, sie erscheint darüber hinaus besonders aufschlussreich, weil sie den Moment der Ausweisung des Superintendenten von St. Anna mit einem Himmelszeichen in Verbindung bringt, über das auch andere Quellen berichten: *Ein Losung gab Gott an dem Himmel Welches vil sahen im getimmel/ Ein Regenbogen vmb die Sonn/ Sah mann mit schönen farben stohn Dardurch der Herr gab zuuerstehn/ Daß er*

nicht wolt lassen zu gebn Daß mann den seinen zu fügt schaden (Aiiijv). Dass der Autor der Schrift mit seiner Deutung nicht alleine stand, beweist der Eintrag eines vermutlich zeitgenössischen Lesers im Exemplar der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg: Neben der zitierten Stelle ist eine mit Rötelstift gezeichnete, auf den Text weisende Hand zu erkennen, welche in Entsprechung zum in frühneuzeitlichen Drucken ebenfalls üblichen Hinweis 'Nota' die besondere Relevanz der gekennzeichneten Aussage indiziert.

Nicht weniger bemerkenswert ist der ebenfalls anonyme Augenzeugenbericht eines sich als Goldschmiedegeselle ausgebenden Autors.<sup>44</sup> Die Signifikanz der Flugschrift *Warhafftiger/ gründlicher vnd erbermlicher Bericht/ Von der grossen Vneinigkeit/ Empörung vnd endlichen Auffrur der Bürgerschaft in Augspurg* besteht weniger in der vom Verfasser behaupteten Authentizität der Darstellung – der Text enthält eine Reihe unzutreffender Aussagen –<sup>45</sup> als vielmehr in der Art und Weise, wie das Berichtete mit Bedeutung aufgeladen wird. Beispielhaft zeigt dies jene Passage, in der beschrieben wird, wie der Superintendent von St. Anna von evangelischen Augsburgern, die zufällig am St. Anna-Kolleg vorbeigegangen und dadurch Zeugen des Geschehens geworden waren, Abschied nimmt: *Da bat er vns allen die Hand geboten vnd gesegnet/ Vnd da wir jhn billich solten getröstet haben/ bat er vns mit solchen herrlichen schönen Trostsprüchen zugesprochen/ auch alsol das wir fast alle weinende von jhm gangen/ sintemahl wir jhn so meuchelisch/ schelmisch vnd verrbeterisch für vnser aller Augen/ solten sehen daruon führen. Jn dem er vns nun gesegnet/ vnd man jhn hinführetel/ fieng er an zu singen/ Jn dich habe ich gehoffet HErr/ hilff das ich nicht zu schanden werdel noch ewiglich zu spottel/ etc. Da betten vns vnserere Herten möchten zerbrechen/ das er in vnser aller gegenwart solte hülflos gelassen werden (Aiiijr).* Das geistliche Oberhaupt der lutherischen Bevölkerung Augsburgs erscheint hier als Figur, die gleichermaßen an die Passion Christi und an christliche Märtyrer erinnert.<sup>46</sup> Wie Müller in seinen *Augspurgischen Händeln* berichtet, hat er sich mit Hinweis auf die Unrechtmäßigkeit des Beschlusses des Augsburger Rats zunächst geweigert, der Aufforderung des Stadtvogts Folge zu leisten.<sup>47</sup> Wenn er in der Darstellung des sich als Augenzeuge gerierenden Goldschmiedegesellen als Verkörperung demütiger Ergebenheit auftritt, als Gläubiger, der bereit ist, um der Wahrheit willen notfalls auch den Tod zu erleiden, wird evident, welche Bedeutung der Vorstellung einer apokalyptischen Gegenwart, die den Rechtgläubigen besondere Prüfungen und Verfolgungen auferlegt, für die protestantische Wahrnehmung der konfessionellen Auseinandersetzungen zukommt.

Der Blick auf ausgewählte Flugschriften protestantischer Provenienz dürfte deutlich gemacht haben, vor welchem



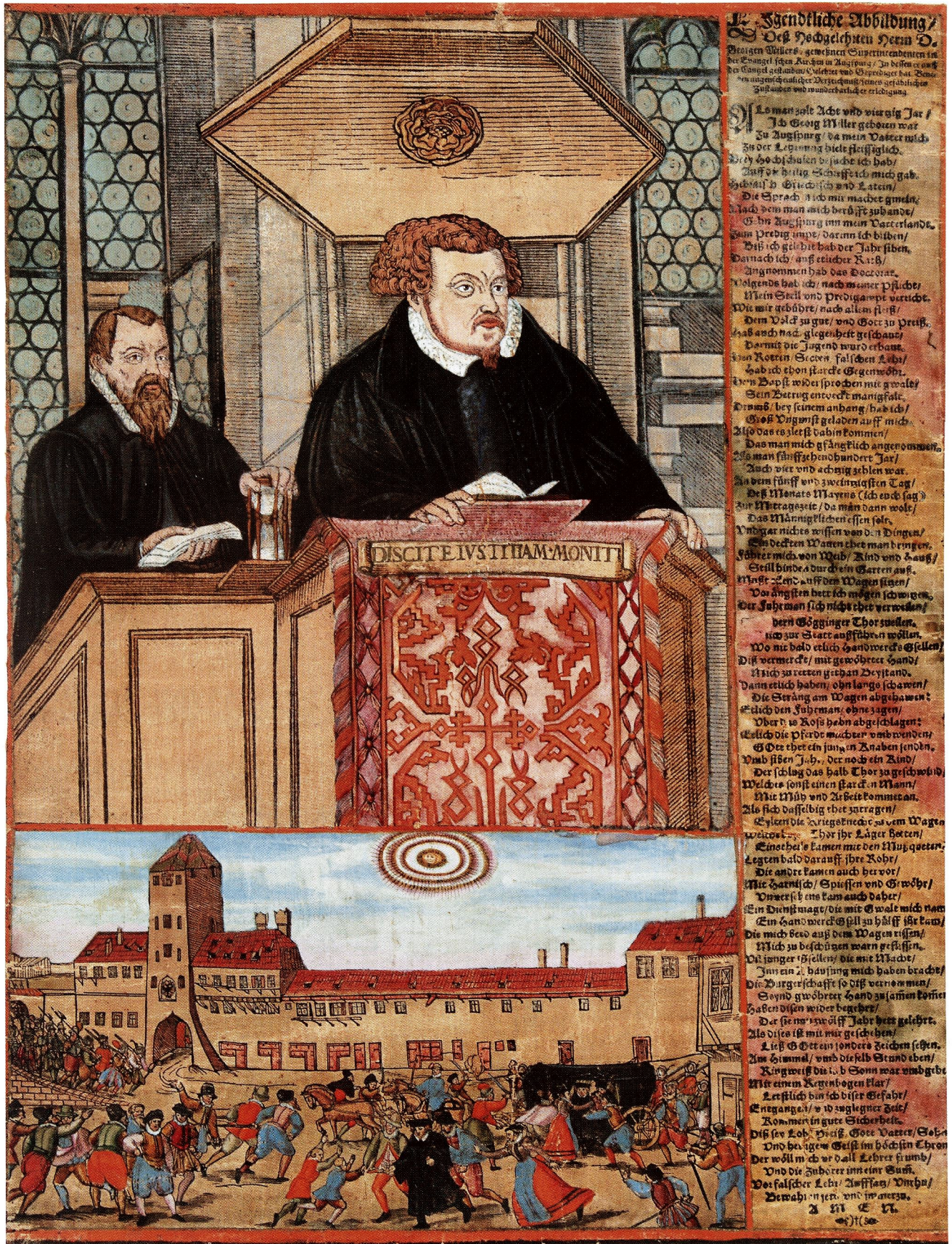


Abb. 2: Porträt des Predigers und Superintendenten Georg Müller mit Darstellung des Aufstands in Augsburg anlässlich seiner Stadtverweisung 1584 und einem Gedicht, nach 1584 (Kat. Nr. VIII.26)



nicht nur politischen und ökonomischen, sondern auch mentalitätsgeschichtlichen Hintergrund die Reaktion der Augsburger Protestanten auf die gregorianische Kalenderreform zu sehen ist. Was die hier punktuell beleuchteten Drucke dokumentieren, ist ein Bewusstsein apokalyptischer Bedrohung, die Überzeugung also, in einer Zeit zu leben, in welcher der endzeitliche Kampf zwischen dem Papst als Inkarnation des Antichristen und den Protestanten als Verkörperung der wahren *ecclesia Christi* in vollem Gange ist. Die Ineinsetzung des Augsburger Kalenderstreits mit der Verfolgung der Israeliten und der urchristlichen Gemeinden, die Stilisierung Müllers zum christlichen Märtyrer und der Hinweis auf jene Botschaften, die Gott dem Himmel einschreibt, offenbaren, in welchem Maße der von Luther theologisch begründete religiöse Dualismus das Denken und, wie der Aufruhr im Anschluss an die Ausweisung Müllers belegt, das Handeln der evangelischen Bevölkerung Augsburgs beeinflusst haben – und dies ungeachtet des fast dreißig Jahre zuvor geschlossenen Augsburger Religionsfriedens, der das Verhältnis zwischen den Konfessionen einer ersten juristischen Klärung zugeführt hatte.

Dass die Autoren frühneuzeitlicher Publizistik das den ihnen verfügbaren Medien inhärente agitatorische Potential gekannt und genutzt haben, soll hier nicht bestritten werden. Die Schriften zum Augsburger Kalenderstreit spiegeln so gesehen zunächst die konfessionspolitischen Intentionen ihrer Verfasser. Unter der Prämisse, dass publizistisch vermittelte Argumente ihre Wirkung nur da entfalten, wo sie mit dem Wissens- und Wahrnehmungshorizont ihrer Adressaten in zumindest partiellem Einklang stehen, lassen sich Flugschriften und Flugblätter allerdings auch als Indikatoren für die religiöse Auffassung breiterer Bevölkerungsschichten lesen.<sup>48</sup> Ging es deren Autoren auch und bisweilen sogar primär um eine angesichts der Koexistenz unterschiedlicher Konfessionen und der steten Gefahr von Glaubenswechseln als notwendig erachtete Konsolidierung der eigenen, in diesem Fall lutherischen, Konfessionsgruppe,<sup>49</sup> so suchten die Leser von Flugschriften wohl eher nach einer Erklärung für ihre als krisenhaft empfundene Gegenwart und nach tröstlichen Perspektiven für die Zukunft. Im Spannungsfeld von Autorintention und Rezipientenbedürfnissen kristallisierten sich damit funktionale Aspekte frühneuzeitlicher Flugschriften und Flugblätter heraus, die hier noch einmal mit Blick auf die Publizistik zum Kalenderstreit konkretisiert werden sollen.

So vielfältig wie die publizistischen Reaktionen auf Reichsgebiet sind deren Funktionen. Dennoch gilt, dass Flugschriften und Flugblätter weniger der Information als vielmehr der Deutung politischer, sozioökonomischer und religiöser Erfahrungen und der Vermittlung spezifischer

Denk- und Handlungsmodi dienen. Im Kontext der durch den Kalenderstreit in Augsburg ausgelösten konfessionellen Auseinandersetzungen partizipiert die Publizistik an einem öffentlichen Diskurs, in dem es nicht in erster Linie um die Kalenderreform, sondern ganz grundsätzlich um den Status der Evangelischen in der schwäbischen Reichsstadt geht. Worauf die publizistischen Medien in diesem Kontext zielen, ist Meinungsbildung, ist die Begründung von Positionen, denen im Umgang mit einer Obrigkeit, deren politisches und religiöses Interesse den eigenen konfessionellen Überzeugungen entgegenzustehen scheint, determinierende Kraft zukommen soll. Über die hier beschriebene, sich auf zeitgenössische Rezipienten richtende Intention hinaus lassen sich mit Blick auf die Flugschriften und Flugblätter zum Kalenderstreit spezifische Leistungen frühneuzeitlicher Publizistik beschreiben, die deren Quellenwert für wissenschaftlich interessierte Leser unserer Zeit deutlich werden lassen. Die protestantischen Drucke offenbaren das ungeachtet der rechtlichen Pazifizierungsversuche weiterhin vorhandene konfessionelle Konfliktpotential und machen damit deutlich, dass die Konfessionalisierung auf Reichsgebiet nicht als kontinuierlicher Prozess gedacht werden darf. Die Geschichte des Verhältnisses zwischen den Konfessionen seit dem frühen 16. Jahrhundert und bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts ist vielmehr durch Gegenläufigkeiten und Brüche gekennzeichnet; sie manifestiert, zumindest auf protestantischer Seite, außerdem das Bedürfnis nach konfessioneller Ausdifferenzierung und der Etablierung autonom agierender Kirchen. Es sind die den hier angedeuteten konfessionellen Gegensatz fundierenden theologischen, politischen, ökonomischen, aber auch psychischen und mentalen Prämissen, welche die Publizistik zum Kalenderstreit zu erhellen vermag. Sie dokumentiert nicht nur die durch den konfessionellen Konflikt ausgelösten Befürchtungen, sondern bezeugt darüber hinaus das Beharrungsvermögen religiös begründeter Interpretationsmuster geschichtlicher Erfahrung und macht schließlich deutlich, auf welche Weise diese den Autoren und Rezipienten protestantischer Publizistik geläufigen Interpretationsmuster geschichtlicher Erfahrung neu aktualisiert werden können, um auf jenes Krisenbewusstsein zu antworten, das sie zugleich generieren.

#### Anmerkungen

- 1 Die Bedeutung der frühneuzeitlichen Medienrevolution für die Reformation hat Johannes Burkhardt jüngst noch einmal in aller Deutlichkeit hervorgehoben (Burkhardt 2002a).
- 2 Vgl. Behringer 2003.
- 3 Zum Medientypus Flugschrift vgl. Schwitalla 1999; zum Medientypus Flugblatt vgl. Schilling 1990; vgl. auch Leonhard 1999, S. 132–143 und 785–824 sowie Tschopp 1996.
- 4 Zu den Anfängen des Augsburger Buchdrucks vgl. Künast 1997a.
- 5 Eine ausführliche Darstellung der der gregorianischen Kalenderreform zugrunde liegenden (nicht nur) astronomischen Problematik findet sich in

- Stieve 1880, S. 4–15; vgl. auch die konzise Darstellung in Mauer 1999, S. 346f.
- 6 Vgl. Stieve 1880, S. 15ff.
  - 7 Vgl. z.B. Blaufuß 1976, S. 28–31; Naujoks 1978 oder zuletzt Roeck 1989, Bd. 1, S. 127.
  - 8 Einen kurzen chronologischen Überblick über die Ereignisse rund um den Augsburger Kalender- und den damit verbundenen Vokationsstreit bieten Radlkofer 1901, S. 4–12 und vor allem Warmbrunn 1983, S. 359–375. Eine ausführlichere Darstellung findet sich in Kaltenbrunner 1880.
  - 9 Zum Vokationsstreit vgl. Naujoks 1978, S. 52–60. Auf die in Zusammenhang mit der Auseinandersetzung zwischen dem Augsburger Rat und den lutherischen Geistlichen publizierten Flugschriften soll im Folgenden nicht eingegangen werden.
  - 10 Dies gilt in erster Linie für die älteren Arbeiten von Kaltenbrunner 1880, Stieve 1880 und Radlkofer 1901. Während Stieve ausführlich auf die überregional rezipierten Stellungnahmen lutherischer Mathematiker und Theologen, insbesondere jene des württembergischen Hofpredigers Lucas Andreas sowie der Mathematiker und Astronomen Michael Mästlin, Tobias Moller, Lambert Floridus Plieninger und Johannes Schulin eingeht, konzentriert sich Radlkofer vor allem auf die nicht selten in Liedform veröffentlichten 'volkstümlichen' Publikationen zu den Ereignissen in Augsburg.
  - 11 Anhand von Urgichten hat Carl A. Hoffmann konfessionsspezifische 'Befindlichkeiten' und deren Rolle im Kontext der zunächst verfassungsrechtlich begründeten Auseinandersetzungen zwischen dem Rat und der Augsburger Bürgerschaft rekonstruiert und ist dabei zu Ergebnissen gekommen, die durch publizistische Quellen bestätigt werden (Hoffmann 1999a).
  - 12 In engstem Zusammenhang mit den genannten Publikationen stehen die Flugschriften, welche die Kontroverse um die Konvokation der evangelischen Prediger dokumentieren. Sie sollen hier allerdings nicht in die Betrachtung miteinbezogen werden. Die im Folgenden genannten Drucke befinden sich alle in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg.
  - 13 Publication der Röm: Kay: Mayestat/ vnsers allergnedigsten Herren/ an ein E: Raht der Statt Augspurg außgangen schreibens/ anlangend den neuen Calender. [Zierzeichen] 1583. [4°] [Signatur: 4° Aug. 735/1, 17].
  - 14 Publication/ dern in der Calender sach/ am hochlöblichen Kayserlichen Camergericht zů Speyer/ den 13. dem Alten/ oder den 23. tag May dem Newen Calender nach/ zurechnen/ jetzlauffenden 1584. Jars/ für einen E. Raht der Statt Augspurg/ vnd wider etliche desselben widerwertige/ eröffneter Vrteil. [Zierzeichen] 1584. [4°] [Signatur: 4° Aug. 735/1, 14].
  - 15 Beruff So ein E. Raht der Statt Augspurg den 14. Junij Anno 1584. auff den Plätzen der Statt thün vnd Publicieren lassen. [Ziervignette: zwei Greife halten das Augsburger Wappen] 1584. [4°] [Signatur: 4° Aug. 735/1, 7].
  - 16 Das unter Mitwirkung der Gesandten Ulms und Württembergs vereinbarte Mandat ist erschienen als: Abtruck der anzeyg vñ Protestation/ so auff Sonntag den 17. Junij/ vnd den nächsten Montag hernach/ Anno 1584. stylo nouo, zů Augspurg in den Kirchen Augspurgischer Confession verlesen worden. [Ziervignette] 1584. [4°] [Signatur: 4° Aug. 735/1, 4]. Die unter kaiserlicher Ägide getroffenen Vereinbarungen hält fest: Vertrag/ So Der Röm: Kaysler: Majestät IMPERATORIS RUDOLPHI II. Unsers Allernädigsten Herrn Verordnete COMMISSARIEN, Zwischen einem E. Rath der Stadt Augspurg/ den 11. Augusti Anno 1584. aufgerichtet haben. [Ziervignette: Augsburger Wappen, umrahmt vom Reichsadler] Augspurg/ gedruckt bey Simon Utzschneider/ Jm Jahr 1686. [4°] [Signatur: 4° Aug. 735/1, 16].
  - 17 KalenderStreitt. So sich in der Keiserlichē Reichstatt Augspurg/ zwischen einem Rath/ Burgerschaft vnd Gmein/wie auch den Euangelischen Kirchendienern/ zugetragen/ vnnd was sich in wehrender handlung den Newen Kalender belangendt/ von anfang biß zu außtrag der sachen verlauffen habe. 1585. Kürztlich vnd einfältig beschriben: vnd in rechtmässige Teutsche Reimen gestellt. [Ziervignette] Anno M. D. LXXXV. [8°] [Signatur: 4° Aug. 735/1, 11].
  - 18 Ein Klägliches Lied/ von dem betrübten zustand/ des Ehrwürdigen/ hochgelehrten Herren/ Georgij Müller/ Doctor vnd Pfarrherr der Euangelischen kirchen bey S. Anna zů Augspurg: nemlich wie listiglich er vmb der bekanten warheit/ vñ seiner Schöfflein hail willen gefangen/ vnd doch durch die gewaltige hilff Gottes widerumb wunderbarlicher weiß/ auß seiner feind handt genommen/ vnd erlöst worden. Einer Christlichen Gemein/ in disen gefährlichen zeiten der verfolgung/ zů sonderm Trost gestellt. Jn der Melodia/ Wo Gott der Herr nit bey vns helt/ etc. 1584 [8°] [Signatur: 4° Aug. 735/1, 2].
  - 19 Ein Newes vñ Klägliches Lied/ von dem Betrübten Zustand/ deß Ehrwürdigen/ Hochgelehrten Herrn Georgij Müller/ Doctor der H. Schrift/ vnnd gewesnen Pfarrherrn/ der Euangelischen Kirchen zu S. Anna inn Augspurg. Namblich/ wie Jhn Gott Wunderbarlicher weiß/ auß seiner Feinden Händten/ erlediget hat. Neben einer Tröstlichen Vermanung/ zu der Gedult/ inn der Verfolgung. Jn der Melodia. Wa Gott der Herr nicht bey vns helt/ etc. [Ziervignette] M. D. LXXXiiij. [8°] [Signatur: 4° Aug. 735/1, 3].
  - 20 Enturlaubung/ Hinführung vnd errettung des Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn/ Georgij Müller/ der Heyligen schrifft Doctorn/ nebē angehencktem trost/ an alle guthertzigē Christen/ welche vmb die erkanten vnd bekanten warheit/ des Göttlichen worts/ vnd heiligen Euangelij willen/ verfolgung müssen leyden vnnd außstehn. Nemlich/ wie Gott zu allen zeiten/ mit seinem gnedigen schutz vnnd schirm/ seiner Christlichen gemein vnnd Kirchen/ bey gewohnt. Hergegen aber die Tyrannen jämmerlich gestraffet/ vnd was die beständige bekennet/ für einen lohn: Nemlich die Kron des Himmlichen und ewigen Lebens/ durch Christum vnsern Herrn zu gewarten haben. Selig seit jr/ wann euch die Menschen vñ meines Namens willen/ schmähen und verfolgen/ vnd reden allerley vñs wider euch/ so sie daran liegen: Seit fröhlich vñ getrost/ es wirt euch im Himmel wol belohnet werden. Dann also haben sie verfolget/ die Propheten. So vor euch gewesen seind. Matth. 5. Cap. [Ziervignette] Anno M. D. LXXXV. [4°] [Signatur: 4° Aug. 735/1, 8].
  - 21 Warhafftiger/ gründlicher vnd erbmlicher Bericht/ Von der grossen Vneinigkeit/ Empörung vnd endlichen Auffrühr der Bürgerschaft in Augspurg wider einen Erbarñ Rath daselbst/ des Newen Bapsts Calender wegen/ wie derselb entstanden/ Vnd wie sie jhren Superintendenten heimlich haben wollen wegführen/ Aber durch sonderlicher schickung Gottes offenbaret/ aus der Feinde Handt errettet worden. Alles gründlich vnd ordentlich von einem der selbst mit vnd darbey gewesen/ an einen guten Freund geschrieben. M. P. V. N. [Ziervignette] ANNO 1584. [4°] [Signatur: 4° Aug. 735/1, 6].
  - 22 S. Vrbans Predigt/ Doctor Georgen Müllers von seinem zustand vnd vrlaubung daselbst/ geschehen auff S. Vrbans tag/ den XXV. Maij 1584. Gehalten Zu Ehren vnd Danck der heiligen Dreyfaltigkeit/ in der Schloss und Stifftkirchen zu Wittenberg/ den XXV. Maij/ Anno 1586. [Ziervignette] Wittenberg/ Gedruckt bey Matthes Welack. [Zierleistenrahmen] [4°] [Signatur: 4° Aug. 735/1, 9].
  - 23 Send vnd Trostbrief/ Georg: Müllers Doct. vnd Professorn zu Wittenberg/ an seine liebe Landsleut vñ Pfarrkinder/ die Euangelische Bürgerschaft in Augspurg vber jrem betrübten zustande/ da jnen ihre liebe Seelsorger/ vnd Prediger abgeschafft/ vnd allezumal auff einen Tag zur Stadt ausgetrieben worden. [Ziervignette] Erstlich gedruckt zu Wittenberg/ durch Zachariam Krafft/ M. D. LXXXVI. [4°] [Signatur: 4° Aug. 735/1, 12].
  - 24 Augspurgische Händel So sich daselbst wegen der Religion/ vnd sonderlich jüngst vor zwey Jaren im werenden Calenderstreit mit Georgen Müller D. Pfarrherr vnd Superintendenten daselbst zugetragen. Sampt Nothwendiger rettung der Vnschuld und Ehren/ wider allerhand beschwerliche Anklag vnd vngegründte Bezüchtigung/ damit die Papisten eine zeitlang/ jhn D. Müllern fürnemlich belegt haben. Beschriben Durch Doct. Georg. Müller/ Professorem vnd Cancellarium bey löblichen Vniuersitet/ auch Präpositum in der Stifftkirchen zu Witemberg. Gedruckt bey Matthes Welack/ M. D. LXXXVI. [8°] [Signatur: 4° Aug. 735/2, 42].
  - 25 Gegründte Christliche Antwort der jetzigen Euangelischen Predicanten in der Statt Augspurg. Auff Doctor Georgen Müllers newlich in Truck außgegangen vermainten Send und Trostbrief. Sampt einem außführlichen Bericht/ auß weilund des Ehrwürdigen Herrn D. Martin Luthers/ vnd anderer fürnemmen Euangelischer/ der wahren Augspurgischen Confession zugethaner Theologen vñ Lehrer schriften/ was man vom Beruff der Kirchendiener derselben Confession vnnd der Lutherischen Lehr gemess halten solle. An die Euangelische Burgerschaft zů Augspurg Sendbriefs weyl/ derselben zum besten/ zů auffdeckung der warheit/ vnnd widerlegung des vngrunds/ getrewhertziger mainung gestellt vnd Publicirt/ damit sich nyemandt in Sünd füren/ oder darinn zů seinem ewigen verderben auffhalten lasse. Getruckt zů Augspurg/ durch Valentin Schzönigk/ auff vnser Frawen thor. M. D. LXXXVI. [4°] [Signatur: 4° Aug. 735/1, 23].
  - 26 Der Herren Pfleger vnd Geheimen Räh des [!] heyligen Reichsstatt Augspurg. Warhaffter gegenbericht/ der Augspurgischen Händel vnd gegründte widertreybung D. Georg Müllers nechstuerschinen 1586. Jars in Truckh außgestrewten Famos gedichts. [Ziervignette; darüber handschriftlicher Eintrag mit Bleistift: Verfasser: G. Tradel] Getruckt zů Augspurg/ durch Valentin Schzönigk/ auff vnser Frawen Thor. 1587. [4°] [Signatur: 4° Aug. 735/1, 24].
  - 27 Weitere Titel werden erwähnt bei Stieve 1880 und Radlkofer 1901.
  - 28 Roeck 1989, Bd. 1, S. 140.
  - 29 Vgl. Blaufuß 1976, S. 30 und Warmbrunn 1983, S. 369.
  - 30 Vgl. Naujoks 1978, S. 45ff. und vor allem Roeck 1989, Bd. 1, S. 140–169.
  - 31 Eine aktuelle Darstellung des Augsburger Religionsfriedens hat jüngst Axel Gotthard in seiner auch mentalitätsgeschichtliche Aspekte beleuchtenden Studie vorgelegt (Gotthard 2004).
  - 32 Vgl. dazu beispielsweise Tschopp 1991, S. 192–228 und S. 277–302.
  - 33 Vgl. Stieve 1880, S. 25–28.
  - 34 Stieve 1880, S. 25–28.

- 35 Vgl. Stieve 1880, S. 51–63.
- 36 Vgl. Kurtz Bedencken Von der Emendation deß Jars/ durch Babst Gregorium den XIII. fürgenomen/ vñ von seinem Kalender/ nach jhm Kalendarium Gregorianum perpetuum jntituliert/ Ob solcher den Protestierenden Ständen anzunehmen seie oder nicht. Mit angehencktem Prognostico inn was zeiten wir seien/ auß den Propheten Daniele/ Zacharia/ vnd Apocalypsi Johannis hergeführt/ vnd was wir zügewarten haben. Gestellt Durch Lambertum Floridum Pliningerum, im Jar M. D. LXXXIII. im Monat Januario/ zür Warnung vnd auffmunderung der Christenhey/ sonderlich Deutscher Nation. Esaie 66 sagt der HERR. Ich will erwehlen/ das sie verspotten/ vnd was sie schewen/ will ich vber sie kommen lassen. Gedruckt zü Straßburg/ durch Josiam Rihel. [4°] [Signatur: 4° Gs Flugschr. 441]. Plininger geht ausführlicher auf die konfessionellen Auseinandersetzung in Frankreich und den Niederlanden ein (vgl. Stieve 1880, S. 57f.) und hält in diesem Zusammenhang fest: *Was dann für blüt vergiessen drauß erfolgt/ beydes inn Franckreich vnd Niederlanden nun in die 20 jar her/ ist meniglich bewußt vnd für augen.* (S. 48).
- 37 Dass die Nachrichten insbesondere aus Frankreich und den Niederlanden auch in Augsburger Chroniken ihren Niederschlag finden, hat Benedikt Maurer am Beispiel Georg Kölderers hervorgehoben (vgl. Mauer 1999, S. 355).
- 38 Augspurgische Händel (wie Anm. 24), (Br).
- 39 Große Bedeutung kommt neben der Publizistik vor allem der gottesdienstlichen Predigt zu, die als das wirkungsmächtigste Instrument konfessioneller Bewusstseinsbildung gelten darf. Eine ausführliche Erörterung des Verhältnisses von mündlicher Predigt und Publizistik würde allerdings den Rahmen dieses Beitrags sprengen.
- 40 Zur Ausweisung Müllers vgl. Kaltenbrunner 1880, S. 520ff., Radlkofer 1901, S. 7f., Warmbrunn 1983, S. 366f.
- 41 Kalenderstreit (wie Anm. 17).
- 42 Enturlaubung/ Hinführung vnd errettung des Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn/ Georgij Müller (wie Anm. 20).
- 43 Zur protestantischen Vorstellung, in typologischer Entsprechung zum jüdischen Volk 'Volk des Bundes' zu sein, vgl. Tschopp 1991, S. 142–163.
- 44 Warhafftiger/ gründlicher vnd erbermlicher Bericht/ Von der grossen Vneinigkeit/ Empörung vnd endlichen Auffrhr der Bürgerschafft in Augsspurg (wie Anm. 21).
- 45 So deckt sich beispielsweise die Behauptung, zwei Gesellen seien von Stadtsoldaten erschossen worden, nicht mit der Darstellung in anderen Quellen, in denen von einem Toten die Rede ist (vgl. Aiiiv, wo es heißt: *Die Landsknechte aber waren wider auff vns bebed mit jhren Röhren vnd schossen von den vnsern zween todt*).
- 46 Zur Darstellung Müllers als Märtyrer passt, dass Georg Kölderer in seiner Chronik berichtet, anlässlich seines Todes habe man Himmelserscheinungen wahrgenommen und sein Leichnam sei von überirdischem Licht umstrahlt gewesen (vgl. Roeck 1989, S. 167). In welchem Maße es dem Superintendenten von St. Anna gelungen ist, für die protestantische Bevölkerung Augsburgs zur Symbolfigur zu werden, hat Carl A. Hoffmann an eindrücklichen Beispielen belegt (vgl. Hoffmann 1999a, S. 107).
- 47 Vgl. Augspurgische Händel (wie Anm. 24), Gviiivf.
- 48 Dass die in der Publizistik zum Kalenderstreit formulierten Positionen bei einer Mehrheit der evangelischen Bevölkerung Augsburgs auf Akzeptanz gestoßen sein dürften, bestätigt auch Mauer 1999, S. 353f. Wenn im Anschluss an die gescheiterte Ausweisung Müllers innerhalb weniger Stunden Tausende von Augsburger Bürgern vor das Rathaus ziehen, spricht dies für eine weitgehende Identifikation mit der Person und vor allem mit der Überzeugung Müllers, dem als Superintendent und Rektor von St. Anna sowie Senior des Ministeriums ohnehin besondere Autorität zukam.
- 49 Dass der Kalenderstreit zu einer Konsolidierung der Konfessionsgruppen beigetragen hat, in dem er erstens eine Frontenbildung zwischen Katholiken und Protestanten begünstigte und zweitens die konfessionellen Gruppen in ihrer spezifischen Ausformung als Träger eines öffentlichen Diskurses erkennbar werden ließ, haben Stieve 1880, S. 86 und Roeck 1989, S. 184 betont.